

**Zeitschrift:** Der Filmberater  
**Herausgeber:** Schweizerischer katholischer Volksverein  
**Band:** 5 (1945)  
**Heft:** 11

## **Titelseiten**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# DER FILMBERATER

Nr. 11

Luzern, Juni 1945

5. Jahrgang

Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben  
vom Generalsekretariat des  
Schweizerischen katholischen  
Volksvereins (Abteilung Film)

**Produktion und Verleih:** Universal; **Regie:** Julien Duvivier;  
**Darsteller:** Jean Gabin, Richard Whorf, Ellen Drew.

Hörte man nicht englische Worte, spürte man nicht hin und wieder die Anpassung an die amerikanische Filmroutine in Form und Themagestaltung — man könnte „The impostor“ ohne weiteres einen typisch französischen Film nennen. Uebersaus grosszügig sind den beiden nach Hollywood emigrierten französischen Filmkünstler Duvivier und Gabin Möglichkeit und Mittel zur Verfügung gestellt worden, um in beachtlicher Freiheit ihrem Stil und ihrer Eigenart treu zu bleiben. Vorab gilt dies für das Thema, das sich zu einem Bekenntnis zum kämpfenden Frankreich de Gaulles ausweitet, allerdings in ein Gewand gehüllt, wie es aus zahlreichen Fremdenlegionsfilmen allbekannt geworden ist. Da steht im Mittelpunkt der „interessante Typ“; dunkel ist seine Vergangenheit, der er durch einen Zufall entinnen zu können scheint. Innerlich schwankend, aber voll guter menschlicher Eigenschaften, die nur geweckt werden müssen, findet er Vergessen und inneren Halt in der Gemeinschaft der Truppe. Im strengen Kriegsdienst, auf einsamen Posten und im harten Wüstenkampf läutert er sich und leistet, während ihn die Vergangenheit wieder zurückziehen droht, im Opfertod für seine Freunde und sein Vaterland Sühne. Welch prächtige Rolle für Jean Gabin! Er wird ihr aufs beste gerecht, kaum durch das fremde Idom behindert. Duvivier hingegen muss sich immer einige Fesseln gefallen lassen. „Tales of Manhattan“ und „Of flesh and fantasy“ haben jedoch gezeigt, dass er sich der geschliffenen amerikanischen Routine zügiger Unterhaltungsfilme gut angepasst hat. Immer noch bringt er eindruckliche Atmosphärenschilderungen zustande und weiss die Darsteller filmisch zu führen. Seinem eigenen Drehbuchentwurf sind ausgezeichnete Dialoge beigefügt worden, die sparsam, aber sehr plastisch die einzelnen Situationen und Szenen erfassen. — Man freut sich, in diesem Werk, das gewiss keinen Anspruch auf künstlerisch hohes Format erhebt, einige beachtliche Kräfte des französischen Filmschaffens bewahrt und hochgehalten zu sehen; und man möchte nur wünschen, dass auch die innere Haltung, die klare und richtige Plazierung der Werte, wie sie sich hier offenbart, von diesen beiden Künstlern wieder in ihre Heimat mitgenommen werde.

368

Für Erwachsene und heranwachsende Jugend.

### **Der Draufgänger-Gentleman (Strawberry Blonde).**

**Produktion und Verleih:** Warner Brothers; **Regie:** Raoul Walsh;  
**Darsteller:** James Cagney, Olivia de Havilland, Rita Hayworth u. a.

Der Filmschauspieler James Cagney hat zu seinem 10jährigen Jubiläum filmschauspielerischer Tätigkeit einen Film herausgebracht, der nicht zum schlechtesten gehört, was man auf der Leinwand zu sehen bekommt. Immer wieder entwickelte er sich vom draufgängerischen Schläger zum subtilen Charakter, der einem Film darstellerisches Format zu geben vermag. „Strawberry Blonde“ versetzt uns zurück ins New York der Jahrhundertwende, der langen Röcke und der spiessbürgerlichen Bourgeois-Atmosphäre jener Zeit. Es ist die Geschichte eines hemmungsvollen jungen Mannes, dem kein Erfolg beschieden ist, der immer und überall das Nachsehen hat. Selbst in der Liebe. Sein Frauenideal heiratet ihm sein Freund von der Nase weg, und er muss sich mit deren Freundin begnügen. Und doch findet er gerade hier, in der „Ersatzliebe“, sein Glück und innere Befriedigung, die ihm mit seinem Ideal versagt geblieben wäre. Aber das erfährt er allerdings (mit dem Zuschauer) erst viel später, nach Jahren tiefster Erniedrigung und seelischer Depression.

Raoul Walsh, der Regisseur, verstand es, mit feiner Hand Lichter und Schatten zu setzen, mit leisem und oft lautem Humor kleine Feinheiten auszusagen und dem ganzen einen duftigen Schimmer von Poesie zu verleihen, der sich gut mit einer gewissen Vorliebe für heitere Gegensätze verträgt. Olivia de Havilland und Rita Hayworth verstehen es, den Zuschauer durch eine glänzende Verkehrung ihrer Temperamente zu verblüffen und durch ein gelöstes Spiel den poetischen Rahmen des Films innezuhalten. Und selbst einige mehr komische als realistische Raufereien vermögen den Schleier dieses anmutigen Spiels mit vergangener Zeit nicht zu zerreißen, sondern verursachen zusammen mit einer tüchtigen Dosis Humor jene innere Aufnahmebereitschaft des Zuschauers, die sie für eine so unkonventionelle Geschichte braucht.

369